

VISIONEN STATT

Wo Politik zur Verwaltung der Gegenwart verkommen ist, braucht man sich über Politikverdrossenheit nicht zu wundern. Doch Politik ist mehr. Viel mehr. von Wolfgang Pekny

 **Am Meer trieb Eis**, es war bitter kalt, abweisend und menschenfeindlich. Nur drinnen, im Schutz des Schiffes, fehlte es an nichts, ein einziges, langes Fest. Tanzen, Tafeln, im bordeigenen Casino ließen sich die Gewinner sogar als Glückspilze feiern. Die Welt war gut. Am Unterdeck hatten die Menschen zwar kaum frische Luft und nur wenig zu essen. Auch Müll wurde einfach über Bord geworfen. Aber das waren nur Schönheitsfehler. Wären die Essensreste der Luxusklasse durch mehr soziales Engagement zu den Armen gekommen, und hätten sich einige Besorgte um Mülltrennung und Altpapiersammlung gekümmert, dann wäre das Leben doch perfekt gewesen, oder?

Den Eisberg hätte das wenig beeindruckt. Ob arm oder reich, alle sind sie untergegangen, und keine „gute Tat“ hätte die Katastrophe abwenden können außer eine Änderung des Kurses. Wer hatte versagt? Der Steuermann, der die falsche Order gab, oder die ehrgeizige Reederei, die den Atlantik so schnell wie möglich überqueren wollte? Der Kapitän, der schlief, oder der Passagier, der sich nichts ahnend im Casino amüsierte? Oder war es die Leichtgläubigkeit aller, dass das beste Schiff aller Zeiten unsinkbar war?

Titanic global

Seit einiger Zeit schreit der Ausguck wieder „Eisberge!“. In Sicht sind die ökologischen Katastrophen, die uns die Grundlagen des Überlebens rauben werden, die sozialen Katastrophen, die noch vor den ökologischen zu regionaler Not führen werden, und damit zu (Bürger-)Kriegen und weltumspannendem Terror. Und in Sicht ist der wirtschaftliche Crash, die Folge einer maßlosen Anhäufung von Vermögen und eines Weltwirtschaftssystems, das durch seinen inneren Wachstumszwang keinen Bestand haben kann. Im Boot sitzen diesmal nicht wenige Tausend sondern die gesamte technologisierte, wirtschaftlich vernetzte Menschheit. Rettungsboote gibt es natürlich keine. Trotzdem werden die Warnungen in seltener Einhelligkeit von Kapitänen und Mannschaft mit dem Blick zurück verworfen. „Bis jetzt ist nichts passiert!“

Wer steuert eigentlich diese Welt? Und wer versagt? Ist es die Politik, die Wirtschaft oder sind es doch wir, die Menschen, die sich all das bieten lassen?

Politikverdrossenheit

„Politik interessiert mich nicht im Geringsten. Politiker sind das Letzte“, so äußern sich junge Menschen zu Politik. Es sind die gleichen jungen Menschen, die sich mehrheitlich vor der Zukunft fürchten. Dabei wäre Politik im besten Sinne des Wortes die Gestaltung ihrer Zukunft, nach ihren eigenen Vorstellungen und Wünschen. Wünsche, die sich von denen der Chemiekonzerne, der Atomlobby oder der Wallstreet unweigerlich unterscheiden. Doch während Letztere täglich bei Bush, Barroso oder Schüssel intervenieren, resignieren viele BürgerInnen und überlassen die Zukunft den anderen. Meist den Falschen.

Dabei wäre ein Kurswechsel sehr wohl denkbar. Durch eine Politik, die den Systemumbau bewusst gestaltet, die die absehbaren Kosten der Veränderung so gering wie möglich hält und die Kosten und Gewinne so gerecht wie möglich auf alle verteilt. Eine solche Politik würde ein menschenwürdiges Auskommen aller mit einer bedingungslosen Grundabsicherung ermöglichen, sorgte für eine konsequente Kostenwahrheit bei Naturgütern und würde viele weitere Maßnahmen setzen, die nicht alle angenehm, aber jedenfalls notwendig sind.*

Wo bleiben die Visionen?

Aber ist so ein Kurswechsel auch machbar? „Nicht friedlich, nicht demokratisch, nicht mit diesen WählerInnen!“, so lautet eine zynische Antwort. Tatsächlich, solange Wahlen mit dumpfer Propaganda und billigen PR-Tricks gewonnen werden können, werden unangenehme Tatsachen wohl nur von Verrückten dargelegt werden. Etwa dass wir über die Verhältnisse gelebt und enorme ökologische Schulden angehäuft haben. Der Versuch, den Menschen reinen Wein einzuschenken, gilt in der Politik als strategische Dummheit. Politische Programme halten sich entsprechend an den vermeintlich schlechten Geschmack der vermuteten Mehrheiten. Mut zur Vision ist nirgendwo zu sehen. Politik ist zum Verwalten der Gegenwart verkommen. Voll von Sachzwängen, die – so sagt man – längst jenseits des Änderbaren liegen.

„Die Politiker sind doch auch nur kleine Würstchen“, lautet ein weit verbreiteter Irrtum. Dem kann zwar nicht in allen Fällen widersprochen werden, aber Politik hat mehr Macht, als sie schlauerweise zugeben würde.

Noch funktioniert diese Verschleierungstaktik bestens. Der Bund ist schuld, wenn die Länder nicht handeln wollen, Brüssel, wenn die Regierung versagt, und wenn keine Ausrede mehr plausibel ist, kann die WTO herhalten. Als ob uns die vom Mars geschickt wurde! Die WTO ist genau von jenen Politikern erfunden und mit unvorstellbarem Einfluss ausgestattet worden, die sich nun hinter den selbstverschuldeten Sachzwängen verstecken. Aus Dummheit? Wohl kaum. Dahinter steckt ein Plan: Profit für die „Tüchtigen“, jedenfalls für die Mächtigen und Reichen. Entsprechend wehren sich diese gegen System-Umbau mit gezielter Angstmache vor „Destabilisierung“, spricht dem Antasten ihrer Privilegien. Sie nutzen fein inszenierte Propaganda, um die Armen gegen die Armen auszuspielen, etwa den von Arbeitslosigkeit bedrohten Wiener gegen die Migrantin aus Afrika, um ihre Pfründe zu sichern. Noch funktioniert das allzu gut.*

Verteidigung von Interessen

Unter aktiver Mitarbeit der Medien erwuchs ein wirtschaftspolitisches Machtgefüge, das zwischenmenschliche Solidarität auf allen Ebenen untergräbt, das Natur ausbeutet, das Geiz und Eigensinn zum Motto erhebt, das Bildungs- und Gesundheitswesen totspart und den transnationalen Unternehmen unverschämte Gewinne zuschanzt. So etwa haben in Österreich die drei Konzerne Magna Steyr Metalforming AG, Phillips Austria GmbH und Verbund-Austrian Hydro Power AG im Jahr 2003 gemeinsam einen sagenhaften Gewinn von 110 Millionen Euro erzielt. Und dafür gemeinsam nur 3.000 Euro Steuer bezahlt! (Quelle: AK Oberösterreich 2004.) Deutlich weniger als ein Nachtwächter in einer ihrer Konzernzentralen. Das ist Verteilungsgerechtigkeit der neuen Art! Der dafür



verantwortliche Finanzminister, den Medien sei Dank, genießt trotzdem die Popularität eines Pop-Stars. Solange breites Lächeln in der Yellow-Press über menschenverachtende Wirtschafts- und Finanzpolitik hinwegtäuschen kann, solange sich der Ausverkauf von Gemeingut als ausgeglichenes Budget verkaufen lässt, so lange wird Kapital aus der Unwissenheit der WählerInnen geschlagen werden.

Von allen Irreführungen ist das Versprechen der „Arbeitsplatzsicherung“ wohl die größte. Unter diesem Motto wird lohnabhängige

Arbeit zum Sinn des Lebens erklärt.

Wem Arbeit fehlt, der oder die entbehrt jeder Würde, ist Schmarotzer, unnützlich.

Deshalb ist für die Bereitstellung von „Arbeit“ jedes Opfer gerechtfertigt, die Aufgabe aller sozialen Errungenschaften, auch die Aufgabe jeder Würde.

Mit dieser Art von Politik wird verschleiert, dass es ganz andere, klügere und gerechtere Möglichkeiten gibt, das steigende Vermögen der Welt zu verteilen.

Doch Besitz, egal wie unverschämt hoch oder wie ungerechtfertigt erworben, ist politisch tabu! Alle politischen

Akteure sorgen sich selten einhellig um mehr Wirtschaftswachstum und verschweigen dabei, dass das mehr Naturzerstörung, mehr Ausbeutung, mehr globale Ungerechtigkeit bedeutet. In einer begrenzten Welt also eine Politik mit Ablaufdatum.

Willkommene Nichtwähler

Wenn eine Rot-Grün-Regierung in einem Nachbarland sich von einer Rechtsaußen-Regierung in einem anderen in Wirtschafts- und Finanzfragen kaum unterscheidet, eine „christliche“ Politik in Österreich so volksfern und unchristlich agiert wie noch nie, wenn Grün schon länger keinen Garant für Weitsicht darstellt, dann darf nicht wundern, dass WählerInnen das Gefühl beschleicht, zwischen Pest und Cholera wählen zu müssen. Folgerichtig sind NichtwählerInnen bereits die stärkste Fraktion. Den politischen

Kräften, die die Interessen der Mächtigen, der globalen Multis und des Finanzmarktes vertreten, kommt dies nur gelegen. Sie brauchen sich für ihre Politik, die jährlich menschen- und naturfeindlicher wird, kaum mehr zu rechtfertigen. Eine tüchtige Werbeagentur macht alles wieder gut. Kann dem Teufelskreis von schlechter Politik für „schlechte“ Wähler entkommen werden? War zu Schillers Zeiten der Tyrannenmord noch Pflicht des aufgeklärten Bürgers, erfordert die Überwindung der beharrenden Kräfte heute subtilere Methoden.

Sollen die anstehenden Wenden in einem demokratischen System ermöglicht werden, dann erfordert politische Arbeit vor allem, dafür zu sorgen, dass es UnterstützerInnen einer zukunftsfähigen Politik gibt, und das sind am Wahltag eben die WählerInnen.

Leider sind diese mehrheitlich noch weit vom Ideal der informierten, bewussten WeltbürgerInnen entfernt, und selbst verantwortungsvolle PolitikerInnen verstecken ihre durchaus zukunftstauglichen Absichten, um bei der nächsten Wahl zu bestehen. Tatsächlich kann eine ökologische Steuerreform, die unsere Energiekosten scheinbar empfindlich erhöht, nicht mit plumpen Wahlversprechen wie „Benzin bleibt billig“ mithalten. Nicht, solange die WählerInnen nicht verstanden haben, worum es geht.

Das Gewinnen von WählerInnen für eine zukunftsfähige Politik kann nicht auf kurzlebigen Wahlplakaten erfolgen. „Teilen statt Ausbeuten, Mitreden statt Beherrschen, das neue Bild EINER Welt, wird nicht über Nacht mehrheitsfähig. Es erfordert auch Mut, reinen Wein einzuschenken, denn ganz ohne Verlierer wird es nicht gehen.

Diese breite gesellschaftliche Auseinandersetzung mit unserer Zukunft ist DIE Herausforderung für eine aktive Zivilgesellschaft.

Spannend bleibt die Frage, ob sich eine Politik der friedvollen Wenden selbst mit genug UnterstützerInnen gegen die heute Mächtigen durchsetzen wird können. Denn die Verlierer von Morgen sind die heute Übermächtigen. Eine Politikwende von unten halten deshalb viele für eine völlig naive Idee. Sie ist es auch, solange wir nicht das Gegenteil beweisen!

* Der bestverdienende Mann der Welt hat im Jahr 2004 51 Mio. Dollar am Tag verdient. Zugleich musste eine Mrd. Menschen mit weniger als einem Dollar pro Tag auskommen. Während sich zusätzliche 2.330 Mrd. Dollar auf den Konten der Superreichen (0,12 Prozent der Weltbevölkerung) angehäuft haben, sind gerade 70 Mrd. Dollar in die Entwicklungshilfe geflossen.

your**ACT S**

Am 6. Mai findet in Wien der erste „TAG DER ZIVILGESELLSCHAFT“ statt.

Eine Initiative für Menschen, die es satt haben, Tischgedecke auf der Titanic zu arrangieren, oder den Versäumnissen der etablierten Politik hinterherzulaufen, für Menschen, die tagtäglich darum kämpfen, das wieder gut zu machen, was wirtschaftliche Gier und politische Ignoranz an Gemeingut zerstören.

Eines der Ziele des Tages der Zivilgesellschaft ist es, einen „ständigen Rat der Zivilgesellschaft“ zu formieren, als Versuch, die „Größte gemeinsame Hoffnung“ in wirksame politische Handlungen zu übersetzen.

MEHR DAZU UNTER:

www.glocalist.com oder www.einefueralle.at



Eine für alle.

www.einefueralle.at

BUCHTIPP:

LAKOFF, George: „Don't think of an Elephant! Know your Values and Frame the Debate.“ Vermont 2004.

Der US-amerikanische Linguist Lakoff zeigt am Beispiel der Republikaner in den USA, wie Sprache in der (konservativen) Politik funktioniert, wie man sich ihr entzieht und wie man ihr begegnet. Erstaunlich, dass ein so dünnes Buch so aufklärerisch sein kann. Derzeit leider nur in Englisch.

